

IV. Schlusswort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **42 (1905)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV.

Schlufwort.

(Vom Geschäftsführer.)

„Durch Kreuz zum Sieg!“ Als die Glaubensboten von Irlands grünenden Auen in die Schweizerberge und -Täler einzogen, erstellten sie zuerst ein schlichtes Kreuz am Orte ihrer künftigen Wirksamkeit. Im Schatten des Kreuzes lehrten sie die wilden Heiden friedliche Arbeit, brachten ihnen mit der Lehre des Gekreuzigten Kultur und Wissenschaft, mit der Predigt des Evangeliums und mit dem einen wahren Opfer Christi zugleich die Schätze und Reichtümer einer bessern, höhern Zivilisation. Wo ehemals der hl. Gallus, der hl. Fridolin, Sigisbert, Columban und ihre Gefährten die Klausnerhütte bauten, erhoben sich im Laufe der nächstfolgenden Zeiten blühende Dörfer und Städte mit lieblichen Kirchen und großartigen Domen. Durch Arbeit, Leid und Kreuz gelangten unsere hl. Missionäre zu Freud und Sieg. „Der Geist des Herrn hat den Erdfreis erfüllt und das Angesicht der Erde erneuert“; diese Worte des Psalmisten gelten vollauf der apostolischen Wirksamkeit der Glaubensboten unserer heimatlichen Berge.

Heute, zu Anfang des 20. Jahrhunderts, sehen wir neuerdings Glaubensboten ausziehen in die Städte und Dörfer der schweizerischen Diaspora. Ihr Arbeitsfeld ist nicht kleiner als das der ersten Glaubensboten; es dehnt sich über die ganze Schweiz hin. Die Arbeit selber ist groß und manigfach. Neben 1,918,197 Protestanten wohnen im Schweizerlande 1,383,135 Katholiken (Volkszählung vom 1. Dezember 1900), d. h. 57,6% Protestanten und 41,6% Katholiken. Was die Missionsarbeit in der schweizerischen Diaspora erschwert, ist namentlich die Gleichgültigkeit und Lauheit so vieler Katholiken; es sind wiederum die gemischten Ehen mit teils protestantischer, teils halbkatholischer („kalkatholischer“), teils gemischter oder ganz ungläubiger Kindererziehung. Dazu gesellen sich Not und Elend in den Familien, teils verschuldet, teils unverschuldet, mißliche Arbeits- und Lohnverhältnisse und nicht zuletzt große, bittere Armut. Das sind keine rofigen Aussichten für die katholischen Missionäre des 20. Jahrhunderts! Per aspera ad astra: Durch Kreuz zum Sieg! Es liegt in der katholischen Religion eine wunderbare Gotteskraft verborgen, welche mächtig die Herzen erfaßt und sie umgestaltet, welche innere und äußere Hindernisse weghebt. —

Der 42. Jahresbericht der inländischen Mission führt uns auf das weite moderne Pastorationsgebiet der schweizerischen Diaspora — ein Reichenfeld, wie der Prophet Ezechiel es geschaut, möchte man es zu-

treffend nennen. Dürr und ausgelöscht ist in vielen Ortschaften und in Tausenden von Menschenherzen das katholische Glaubens- und Gnadenleben, das öde Totenfeld der Sünde und des tiefsten menschlichen Elendes bietet da und dort einen grausen Anblick! Der herrliche Gottesgarten jugendlicher Unschuld und engelgleicher Reinheit steht verwüstet und entweiht — ein Leichenfeld der Sünde. In Fabriken und Werkstätten arbeiten Tausende katholischer Männer, Jünglinge, Frauen und Töchter mitten unter Andersgläubigen, oft im Pfuhle der Sünde. Da fallen ganze Reihen junger Männer der Sozialdemokratie in ihre Arme. Die übernatürliche, ideale Weltanschauung, Gottesglaube, Christus-treue und Menschenwürde sind vielfach entschwunden; an ihrer Stelle finden wir ein kaltes, leeres Totenfeld. Das sind die unsagbaren Schwierigkeiten, von welchen uns die Berichte der einzelnen Missionsstationen in diesem Heft erzählen. „Durch Kreuz zum Sieg!“ Jeder Jahresbericht der „Inländischen Mission der katholischen Schweiz“ ist in gewissem Sinne ein Siegesruf unserer Diasporapfarrer. Jedes Jahr geht es einen Schritt vorwärts. Wer will all' das Große und Herrliche schildern, das einzig im Jahre 1905 gestiftet wurde? Ich erinnere an die lieben Kinder. Tausende konnte das hl. Sakrament der Taufe gespendet werden und aber Tausende vereinigten sich mit dem lieben Heiland im heiligsten Sakrament der Liebe. Welch ein Wonnetag für Eltern und Kind, wenn z. B. in Zürich, Bern, Basel oder drinnen in Genf die gewaltige Kinderschar am weißen Sonntag zum Tische des Herrn hintritt! Ein Frühling geht auf, wie er schöner und großartiger nicht gedacht werden kann! Und wer nennt mir die vielen tausend und tausend hl. Beichten und Kommunionen in der Diaspora während des Jahres 1905? Das Leichenfeld der Sünde wird gesäubert; Gottes Geist weht sanft und milde und ein zweiter Frühling blüht in diesen Herzen! Das sind wunderbare Segnungen, welche wir nicht kontrollieren können, Segnungen, welche unsere Missionspfarrer der inländischen Mission verdanken. Die einzelnen Berichte sagen uns des fernern, daß eine gewaltige Zahl von Ehen nach katholischem Ritus geschlossen wurde, sie verhehlen aber auch nicht, daß leider Gottes viele Brautpaare nach protestantischem Ritus oder gar nur in der Zivilehe sich trauen ließen. Das Werk der inländischen Mission hat im Berichtsjahre wiederum unendlichen Segen gebracht den vielen tausend Familien. Ungültige und verbotene Ehen wurden geordnet; die Geistlichen waren in Predigt und Privatseelsorge unablässig bemüht, das Heiligtum der christlichen Familie gegen die verderblichen Einflüsse der Zeit zu schützen. Wer will den Segen ermessen, der für unsere katholischen Familien draußen in der Diaspora durch die inländische Mission gestiftet wurde? Wenden wir uns nach der Westschweiz, so finden wir dort eine ganz eigenartige und segensvolle Einrichtung in der Diaspora. Wir meinen die vielen katholischen Schulen. Die Unterrichtsfreiheit gestattet den Katholiken, eigene Schulen zu errichten. Dieselben sind überall sehr gut besucht und

ihre Resultate wurden von den staatlichen Behörden als Leistungen ersten Ranges anerkannt. Diese Arbeit ist eine schwere und opfervolle, aber auch da führen Mut und Ausdauer zum Sieg. Wenn wir alle Diasporagemeinden der Schweiz überschauen, dann sehen wir eine ungezählte Schar lieber Kinder. Es ist eine ganze Armee solch' jugendlicher Seelen, welche im Jahre 1905 durch die inländische Mission den Segen der katholischen Religion empfangen hat. Die armen Kinder erhielten in der hl. Weihnachtszeit Geschenke vom Christkindlein; man sorgte für ihr leibliches und geistiges Wohlergehen. Welch eine Unsumme von Elend und Not ist nicht in dem einen Berichtsjahre aus der Kinderstube den Missionsgeistlichen entgegengetreten! Sie haben als Katecheten, Volks- und Jugenderzieher eine schwere Aufgabe nach bestem Können gelöst. „Durch Kreuz zum Sieg“, so lautet der schöne Wahlspruch der Missionäre des 20. Jahrhunderts auf dem Felde der Jugendseelsorge in unserer Diaspora.

Was das Elternhaus verseumt und was die protestantischen und konfessionslosen Schulen nicht leisten können, das wird in den Vereinen nachgeholt. Der hochselige Bischof Dr. Augustinus Egger spricht so wahr: „Kirche und Familie sind die natürlichen Sammelpunkte für die Katholiken um sich aus der Zerstreuung zu sammeln. Die heutige Zeit wirkt aber so auflösend auf alle gesellschaftlichen Verhältnisse, daß man nicht bloß in der Diaspora, sondern allgemein das Bedürfnis eines weitem Mittels der Vereinigung fühlt und das sind die katholischen Vereine. Der Zweck der Vereine ist ein doppelter: man soll in denselben bald Gutes leisten und bald Gutes empfangen. Die Kraft, Gutes zu leisten, liegt in der Vereinigung der Kräfte. Bedeutend wichtiger ist der zweite Zweck der Vereine, Gutes zu empfangen. Es ist schon ein Gewinn, wenn Katholiken mit Katholiken sich zusammenfinden, als Bekenner eines Glaubens, als Kinder einer Kirche. Schon das Bewußtsein, nicht allein zu sein, ist eine Stärkung. Sodann befestigen die Belehrungen und Aufmunterungen in den Vorträgen die katholischen Gefinnungen, regen an zum katholischen Leben und die Teilnehmer werden nicht nach Hause gehen, ohne neue Kraft und neuen Mut gewonnen zu haben, sich als gute Christen, als treue Katholiken zu bewähren. — Unter diesen heilsamen Vereinigungen nenne ich vor allem die Bruderschaft unter dem Schutze der hl. Familie, welche in allen Stationen eingeführt und sorgfältig gepflegt werden soll. Ebenso empfehle ich die Bruderschaft der christlichen Mütter, welche überall, aber besonders in der Diaspora, viel Gutes zu wirken geeignet ist. Was die übrigen Vereine, Jünglings-, Männer- und Arbeitervereine, anbelangt, die anderwärts sehr viel Gutes stiften, wenn sie gut geleitet sind, muß man die örtlichen Verhältnisse berücksichtigen. Es läßt sich da nichts allgemeines festsetzen. — In diesem Sinne sind die Vereine ein Bedürfnis und können bei einigem guten Willen großen Nutzen stiften.“ Die herrlichen Worte des unvergeßlichen Bischofs Egger sel.

finden in diesem Jahresbericht vollste Bestätigung. Auf speziellen Wunsch des Geschäftsführers haben die hochwürdigen Seelsorger der Diaspora in ihren Berichten besonders auch das Vereinswesen erwähnt. Wir finden da Pfarreien, wo mehrere Vereine wohlthätig wirken; für die verschiedenen Bedürfnisse der Gemeinde sorgen verschiedene Vereinigungen. Es dürfte wohl in der ganzen Diaspora keine Gemeinde mehr sein, ohne irgend welche katholischen Vereine. Wie unendlich viel Gutes stiften, um nur zwei Beispiele anzuführen, die herrlichen Jugend- und Arbeitervereine. Die einen bewahren das junge Volk vor dem Schmutz des Lasters und des Unglaubens, bilden ein starkes, gesundes, arbeitstüchtiges und glaubensfreudiges Geschlecht heran. Die Arbeitervereine bewahren die große Masse des Volkes vor den Irrungen der Zeit, führen es auf den Bahnen der Gerechtigkeit und auf der Grundlage einer echt katholischen Weltanschauung zum Frieden, Wohlstand und dem ewigen Ziele entgegen. Per Crucem ad lucem — durch Kreuz zum Sieg — ist wiederum das Lösungswort der katholischen Missionäre unserer Diaspora — ad astra — empor zum Himmel! — Zum Schlusse nochmals Dank, innigsten Dank dem Allmächtigen für die prächtigen Resultate in der diesjährigen Sammlung. Dank aber auch dem treuen, katholischen Schweizervolke. Während die Geistlichen das schwierige Arbeitsfeld in der Diaspora bebauten, legte unser Volk den Opferpfennig auf den Altar. Diese Gaben, große wie kleine, haben es ermöglicht, daß wir im Jahre 1905 wieder einen starken Schritt vorwärts machen konnten. Mit dem Dank verbinden wir eine Bitte. Die inländische Mission bedarf auch fernerhin unserer tatkräftigen Unterstützung. Die Seelsorger der Diaspora sind noch immer auf die Wohlthätigkeit der Schweizerkatholiken angewiesen! Die Zinsen des Missionsfondes können unmöglich zum Unterhalt des zahlreichen Klerus und der vielen Kultusgebäude ausreichen. Fonde, Stiftungen und Benefizialgüter besitzen die einzelnen Stationen keine oder nur sehr geringe. Die einzige Quelle für segensreiches Wirken, der Lebensnerv der inländischen Mission, ist und bleibt die katholische Wohlthätigkeit. Wir bitten namentlich die hochw. Amtsbrüder, sie mögen ihr Bestes beitragen zur Förderung der Kollekte für die inländische Mission. Die Geistlichen sind die Lehrer und Führer des Volkes und wenn der Pfarrer seine Gemeinde aufmuntert, an die inländische Mission Gaben zu spenden oder selber auch die Sammlung (Hauskollekte) leitet, dann sind wir sicher: das Jahr 1906 bringt uns ein schönes Resultat; auf diesen Almosen ruht sicher Gottes Segen. Wo milde Gaben fließen, blüht katholisches Leben, da finden wir ein glückliches Volk; wenn die Gesinnung des Dankes, die Wertschätzung der herrlichen Glaubensgüter und Glaubensgnaden erlöscht, schwindet vollends der Glaube und stirbt die Liebe: „Denn nachdem sie Gott erkannt hatten, haben sie ihm nicht gedankt, sondern wurden eitel in ihren Gedanken und ihr unverständiges Herz ward verfinstert“ (Röm. 1, 21). Der katholische Volksverein, der die Protektion der

inländischen Mission übernommen, wird überall da, wo er Wurzel gefaßt hat, Liebe und Interesse beim katholischen Volke erwecken für das vaterländische Werk und es wird eine der ersten Aufgaben des Volksvereins bleiben, für die religiösen Bedürfnisse der Katholiken in der Diaspora zu sorgen. Möge das katholische Schweizervolk dem Rufe seiner Führer folgen und freudig Hand bieten zum schönen Friedenswerk in unserem Lande. Religion und Sittlichkeit sind die Grundpfeiler des Nationalglückes eines Volkes; wenn diese Säulen brechen, dann stürzt der ganze soziale Aufbau elend in Trümmer. Die inländische Mission ist die berufene Hüterin der Religion und Tugend unserer Glaubensbrüder, somit sind die Opfer der Schweizerkatholiken für dieses Werk auch eine wahrhaft soziale Wohltat. Die hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz haben zu wiederholten Malen die inländische Mission dem gläubigen Volke empfohlen. Möge auch dieser Ruf nicht unerhört bleiben! Die Zentralleitung des Werkes hat im Verlaufe des Jahres 1906 an alle katholischen Pfarrämter der Schweiz Zirkulare versenden lassen, um eine genaue Angabe der nötigen Jahresberichte zu erhalten. Die meisten Geistlichen haben auf das Schreiben geantwortet und eine genaue Zusammenstellung der einzelnen Angaben ergab wiederum eine Auflage von ca. 20,000 Exemplaren des Missionsberichtes. Diese Auflage verursacht allerdings große Kosten, ist aber andererseits auch ein erfreulicher Beweis für das Interesse, welches Klerus und Volk der inländischen Mission entgegenbringen. Möge der Jahresbericht recht fleißig gelesen und überallhin verbreitet werden! Er ist ein beredter Zeuge der schweren Aufgabe der inländischen Mission und zugleich ein Mahnruf zu weiterer Arbeit auf dem Felde der christlichen Charitas.

„Durch Kreuz zum Sieg“ — „Im Kreuz ist Heil“. Wir haben vom göttlichen Erlöser die Garantie der unzerstörbaren Lebenskraft des hl. katholischen Glaubens. Trotz allen Schwierigkeiten wird in unsern Landen das Kreuz seine Segnungen und Tröstungen überall verbreiten; im Schatten des Kreuzes werden die Schweizerkatholiken glückliche Zeiten erleben, in diesem Zeichen werden sie Sieger sein über die modernen Irrtümer und die großen Gefahren der Zeit. Helfen wir alle, Groß und Klein, Arme und Reiche mit, das Banner des Kreuzes aufpflanzen in den katholischen Missionsstationen des Schweizerlandes. In diesem Sinne sind wir so recht „ein einig Volk von Brüdern“, treue Schweizer söhne, die das Wahrzeichen ihres Ruhmes und ihrer Freiheit hochhalten, denn „im Kreuz ist Heil!“ —

Luzern, im Juni 1906.

Namens des Zentralkomitees:

Der Präsident:

Dr. Pestalozzi-Pfyster, in Zürich.

Der Kassier der französischen Schweiz:

Oskar Blank, in Freiburg.

Der Zentralkassier:

J. Düret, Propst in Luzern.

Der Geschäftsführer u. Berichterstatter:

Heinrich Stocker, in Luzern.